

### Rundschau.

**Das rote Kreuz bei Düppel.** Zum ersten Male erschien das Rote Kreuz als Helfer auf dem Schlachtfelde im Kriege 1864. D. Wichern, der Begründer des „Rauhen Hauses“ in Hamburg-Horn, war zum Kriegsschauplatz geeilt, um sich im Verein mit Johanniter-Rittern der verwundeten und erkrankten Krieger anzunehmen. Mitten im Kugelregen widmete sich die tapfere, zum ersten Mal unter dem Schutze des Roten Kreuzes arbeitende Schar besonders den Verletzten in der heftig beschossenen Vorpостenlinie. Die Granaten flogen über sie hin, mit jedem Schritt wurde der Weg gefährlicher. Sie warfen sich nieder und krochen in den Laufgräben dahin, um die Verwundeten zu bergen. Ein Hauptmann mit einem Kopfschuß wurde auf die Bahre gelegt, ein Infanterist, dem der halbe Arm sorgelos geschossen war, ein durch die Schulter getroffener Däne wurden aufgefunden. Viele holten sie aus dem Feuer. Immer zu zweien liefen sie mit einer Bahre. Sie versorgten und trösteten die Verwundeten, so gut sie konnten. Mitten in den Kanonendonner hinein erscholl es: „Heil dir im Siegerkranz“. Auf der letzten Schanze wogte es noch hin und her in blutigem Ringen. Weiter tobte der Kampf. Die Helfer litten entsetzlichen Durst bei ihrem schweren Dienst, doch den letzten Wasservorrat sparten sie für die Verwundeten. Erst spät am Abend kehrten sie heim, um noch die Nacht hindurch an der Seite der Leidenden und Sterbenden zu stehen. Vielen braven Kriegerern haben sie so an Stelle von Eltern und Geschwistern, Frauen oder Kindern noch die brechenden Augen zugeführt.

**Danzig, 19. April.** Wie die „Danziger Ztg.“ meldet, hat gestern mittag in der Kaminihamühle der Gutsherr Ludwig Kraft seinen 7 Jahre alten Sohn und seine 4 Jahre alte Tochter mit einem Beil geköpft. Die Absicht, auch die übrigen 6 Kinder zu ermorden, wurde dadurch vereitelt, daß sich Kraft seine eigene linke Hand mit dem Beile abschlug. Anscheinend handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.

**Karlruhe, 21. April.** Im Lande Baden herrscht zurzeit eine wahre Brandepidemie. Nach den bereits gemeldeten Bränden, die teilweise großen Schaden anrichteten, sind auch gestern wieder mehrere Großfeuer zu verzeichnen. So brannte in Stadelhofen bei Achern die Fabrik für Holzbearbeitung von Wolf, Stähle u. Co., die erst im vorigen Jahre neu errichtet wurde, vollständig nieder. Mit den Maschinen sind große Holzvorräte vernichtet worden.

In Oberschopfheim wurden zwei Wohnhäuser durch Feuer zerstört. In Guttach brannte der 200 Jahre alte Gutshof Wälde mit allem Vieh nieder. Nur die Bewohner konnten das nackte Leben retten. Man vermutet Brandstiftung.

**Mannheim, 20. April.** Ein unglaublich roher, verbrecherischer Anschlag wurde von der Frau des Bäckers Joseph Denig begangen. Kurz ehe sie mit ihrem Liebhaber, einem jungen Kaufmann, durchging, schloß sie ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren, nachdem sie den Gashahn geöffnet hatte, ein und telephonierte alldann ihrem Mann, sie gehe fort, die Kinder werde er aber nicht mehr lebend antreffen. Der Mann eilte sofort nach Hause und konnte die Kinder retten. Das ältere Kind war allerdings schon betäubt. Der Aufenthalt der entmenschten Mutter konnte noch nicht ermittelt werden.

**Mühlhausen (Elß), 21. April.** Der große Ueberlandflug, den gestern Oberleutnant Beyer mit einem Begleiter in Königsberg angetreten, endete gestern abend 8 1/2 Uhr hier in Mühlhausen. In Johannistal war eine Notlandung vorgenommen worden. Beyer hat also an einem Tage 1200 Kilometer zurückgelegt und ist damit nur um 100 Kilometer hinter dem Rekord Brindejones zurückgeblieben.

**Weiler im Allgäu, 20. April.** Eines großen Kindersegens erfreut sich der Hausweber Kölle in Brementried mit seinen sieben Knaben und sechs Mädchen. Bei dem siebten Knaben, der soeben das Licht der Welt erblickte, wird König Ludwig die Vaterstelle übernehmen. Es dürfte keine alltägliche Erscheinung sein, daß in einer Familie zu gleicher Zeit zwei Kinder zur Taufe, zwei zur ersten hl. Kommunion, zwei zur hl. Firmung kommen, während eines die Verlobung feiern kann.

**Triberg, 20. April.** Die spanischen Schahschwindler treiben seit einiger Zeit wieder ihr Unwesen. Dieser Tage erhielt ein hiesiger Geschäftsmann einen der bekannten Lockbriefe, wonach in einem am Bahnhof der spanischen Hauptstadt lagernden Koffer ein „ausreichender Schatz“ vorhanden sein soll. Es wäre an der Zeit, daß diesen Herren das Handwerk einmal gelegt würde.

**Genf, 21. April.** Etwa 1000 Arbeiter, die am Simplontunnel beschäftigt sind, haben gestern abend die Arbeit niedergelegt, da ihre Forderungen nicht bewilligt worden sind. Sie nahmen eine so drohende Haltung an, daß sich die Ingenieure gezwungen sahen, ihre Wohnstätten zu verlassen. Die Arbeiter haben etwa 10 000 Kubikmeter Gesteins-

massen abgesprengt, um die Häuser der Ingenieure zu vernichten. Glücklicherweise rollten jedoch die Gesteinsmassen an den Häusern vorbei.

**London, 18. April.** Die Brandstiftungen nehmen einen außergewöhnlichen, fast epidemischen Umfang an. Gestern sind 13, heute 6 Brände ausgebrochen, davon 3 in London selbst. Es wird vermutet, daß bei einigen davon Anhängerinnen des Frauenstimmrechts als Täterinnen in Frage kommen.

Ueber die Verhaftung mehrerer Juwelierdiebe in Paris liegen jetzt mehrere Mitteilungen vor. Der Stadtvertreter eines bedeutenden Pariser Bijouterie-Warenhauses, der seine Rundschau in Begleitung eines Angestellten mit einem Handwagen zu besuchen pflegte, in dem sich zuweilen Juwelen im Werte von einer Million Franken befanden, bemerkte in letzter Zeit, daß ihm verdächtige Personen folgten, und benachrichtigte die Polizei. Als am Freitag auf dem Vendomeplatz der Angestellte, der den Wagen schob, ihn zum Schein einen Augenblick außer Acht ließ, sprengte eine der verdächtigen Personen das Schloß auf und ergriff eine Tasche, die Juwelen im Wert von 400 000 Franken enthielt. Der Mann wurde sofort verhaftet, ebenso fünf seiner Mitschuldigen, die seine Bewegungen zu bedenken gesucht hatten. Unter den Verhafteten befinden sich der 1869 in Berlin geborene Graf v. Montgelas und sein 1882 in Berlin geborener angeblicher Sekretär Breuer. Die Frau des Grafen Montgelas, eine geborene Berta Brügemann, wurde kurz darauf verhaftet. Graf Montgelas ist wegen im Ausland begangener Diebstähle schon Gegenstand zahlreicher polizeilicher Ermittlungsverfahren gewesen. (Das Gräßliche Taschenbuch nennt einen Maximilian Grafen Montgelas, der 1869 in Lichtenraad geboren ist und sich 1911 in London mit Berta Sonja Meyer-Brügemann verheiratete.)

Zwischen den Bewohnern der Dörfer Umite und Ballescchia in der Nähe von Mailand ist dieser Tage wegen eines alten Streites um Weiderecht eine wahre Schlacht geschlagen worden. Die Bewohner von Umite überfielen 200 Mann stark auf der streitigen Weide die Hüten von Ballescchia, griffen sie mit Flinten, Senten und Knütteln an und vertrieben sie. Als nach einiger Zeit Militär auf Kraftwagen erschien, war die Stätte mit Verwundeten bedeckt. Einem jungen Manne war von einem Senzenhieb der Kopf abgeschlagen worden, und neben ihm lag sein Vater im Sterben. Die Männer des Dorfes Umite sind in die Berge geflüchtet und kein einziger konnte von der Polizei er-

### Ninetta.

Skizze von G. W. B. H. (Nachdruck verboten.)

In der Reitbahn herrschte reges Leben — ein Lachen, Schwätzen, Drängen und Schieben.

Menschen mit geschminnten Gesichtern, in wunderlichen Kostümen — wie das große Ausstattungsstück es gerade verlangte — standen in Gruppen beisammen, zwischen ihnen Herren in Uniform oder Frack.

Und diese ganze große Menschenmenge war animiert und aufs höchste interessiert.

Die Probe war beendet und — glänzend ausgefallen; man war überrascht, gefesselt und hingerissen worden. Und alle hatten sie etwas Neues, Ungewöhnliches erlebt. Man sah's an den Gesichtern, in denen lebhafteste Teilnahme, fiebernde Unruhe, neugieriges Forschen lag.

Und all diese Neugier, dies helle Wundern, es galt einer einzigen, einer Neuen, Fremden, bisher gänzlich Ungekannten. Aller staunendes Entzücken gipfelte in — Ninetta!

Einer der Bergnügler war der Direktor, ein großer, hagerer Mann mit glattrasiertem, verlebtem Gesicht, der gar wohl zu rechnen und zu berechnen verstand; er rieb sich die Hände, und seine lästernen Augenlein funkelten. Sah er doch schon im Geiste Berge von Gold vor sich erstehen, die ihm diese neueste Kunstjüngerin einbringen würde.

Er hatte einen famosen Griff getan, als er Ninetta engagierte. Ihre Leistungen werden Erfolg

haben — phänomenalen Erfolg! Er konnte sich gratulieren, denn er hatte eine Jugkraft allerersten Ranges erhascht, und es waren ihm ausverkaufte Häuser während der ganzen Saison sicher.

Er sah sich nach der jungen Künstlerin um.

Dort stand sie — gegen einen Stuhl gelehnt — ein kleines, zierliches, äußerst zart gebautes Figürchen mit einem stillen, blassen Gesicht, in dem nichts zu lesen schien, als ein Paar große, dunkle, schwermäßige Augen.

Der Direktor lächelte, als seine Blicke über diese unscheinbare Gestalt hinschweiften, die völlig teilnahmslos in einem Kreise junger Kavaliere stand.

Eine wundervolle Errungenschaft für ihn!

Gerade dieses apathische Wesen außerhalb der Manege, diese steinerne Ruhe, wie die reizte — ganz besonders reizte, ja, rasend machen konnte, wenn man Ninetta zuvor bei ihren Vorführungen auf ungeschaltetem Pferde gesehen. Wie sie da Leben zeigte! Wie sie da sprachte! Da sah man, daß sie lachen und weinen konnte, daß Leidenschaften in ihr wohnten, Gluten in ihr schlummerten, die den Himmel auf Erden zu schaffen vermochten, die — Höllenqualen erleiden lassen konnten.

Freilich — sein Geschmach war sie nicht — noch nicht.

Er liebte sie nicht, diese spröde Bräutle. Mochten andere sich an dieser Jugendmauer die Köpfe einrennen.

Er wußte es ja so genau, das sperrte und zierte sich, bis so ein junger, dummer Laffe dahergelaufen

kam, ein Junker von Habenicht's, ein Milchgeschicht mit blühenden Augen und flottem Schnurrbart, — in den wurde sie dann sterblich verliebt, dem wurde dann alles gewährt, alles geopfert und nachher — ja, nachher sind sie eben lässlich — — alle!

Wer war Ninetta?

Niemand wußte um ihr Herkommen.

Sie war ein armes, einjames, elternloses Kind, von fremder, rauher Hand aufs strengste erzogen.

Ihr Pflegevater war Kunstreiter, ein jätzorniger, roher Mensch, dem die bescheidene, stille Menschenknoche gar oft ein Aergernis war.

Früh schon zeigte sich Ninettas eigenartige Begabung; so wurde sie denn bald aufs Pferd gesetzt. Ihr Pflegevater war ihr Lehrer, teils aus Sparsamkeit, teils auch, weil er niemanden den Ruhm gönnte, sie herangebildet zu haben.

Daß er dabei oft unerhört grausam mit ihr verfuhr, wurde er gar nicht gewahrt. Er war eine kerngesunde, robuste Natur, die kein Schwächegefühl, keine Ermattung kannte. So kam es, daß er Ninetta bei den Uebungen immer noch weiter und weiter hegte, obgleich sie vor übergroßer Erschöpfung schon nahe daran war, zusammenzubrechen. Das arme Kind mußte vorwärts, lernen — lernen, er wollte Kapital aus ihr schlagen, je eber, je lieber!

Und Ninetta, das schwächliche, hilflose Geschöpf, war eine willenlose Skavin in seiner Hand, nur — in einem nicht, — in ihrer Kunst! Da überflügelte sie ihn gar bald. Und es war ihre eigene Idee, ihr eigenster, hartnäckiger Wille — ihr Ziel, dem alle

e Partei  
ends 8 1/2 Uhr,  
en" hier einen  
abend  
leinath-Stuttgart  
e Interessen"  
ien, besonders aber  
höflichst eingeladen  
lib. Partei.  
s-Berein  
a in Kenntnis, daß  
offeln (Industrie)  
vermögen, nachdem  
er rechtzeitigen So  
weil nach seiner  
ers wider Erwarten  
reinsvorstand:  
mann Siegel.  
Neuenbürg  
Marktstr. 212 :  
nneiderei  
Verarbeitung und  
2.—, 56.—, 60.—  
42.— an.  
auf.  
Dahem" mit  
sodort unter den  
Kebholz.  
orgen!  
Botterie-Lose  
handlung.  
elberg.  
Kub  
mitzKatb, eine  
geKalbin,  
were  
adtkuh  
auf aus  
y zur „Sonne."  
da  
& Co., Kadebrul  
rwaßer, verbindet  
seit. Kopfschnuppen,  
ruen, erzeugt einen  
nds und erhält dem  
astliche Farbe. à Fl.  
i: Karl Rabler.



griffen werden. Die Frauen, die allein zurückgeblieben sind, hängen sich in Schweigen.

Los Angeles, 20. April. Während der Aufnahme eines Kinofilms in Universal City geriet eine Löwin in Wut und sprang auf den Kinofahrscheinler Kirby los. Sie warf ihn zu Boden und zerfleischte ihn, ehe man sie von dem Unglücklichen losreißen konnte. Der Schauspieler wurde laut „Berliner Lokalanzeiger“ in ein Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb.

### Württemberg.

Stuttgart, 20. April. Dem zwei Tage dauernden Pferdemarkt, der heute auf dem Waisenplatz, sind gegen 1000 Pferde zugeführt. Neben Pferden des württemb. Landvolks sind hauptsächlich mittelschwere und schwere Arbeitspferde aus dem Rheinland, aus Belgien und Luxemburg aufgestellt, die von größeren Händlerfirmen eingeführt wurden. Das Pferdemarktmaterial ist durchweg gut. Im Laufe des Vormittags wurden von der Kommission die für die Lotterie bestimmten 15 Pferde auf gekauft. — Der mit dem Pferdemarkt verbundenen Wagen- und Sattlerwarenausstellung, für die auf dem Waisen eine besondere Zelthalle errichtet ist, sind Wagen jeder Art zugeführt. Außerdem sind Geschirre, Sättel, sowie sonstige Reit- und Fahrrequisiten ausgeführt. Das Automobil ist auch vertreten.

Cannstatt, 20. April. Auf dem Pferdemarkt herrschte den ganzen Tag ein recht lebhafter Verkehr, es wurden jedoch nur teilweise Käufe abgeschlossen. Die Nachfrage nach Arbeitspferden ist besonders groß. Der Handel auf dem Hundemarkt bewegte sich ebenfalls in lebhaften Bahnen. Die Ausstellung für Wagen und Sattlerwaren war gut besucht.

Stuttgart, 21. April. Auf dem Pferdemarkt war heute der Handel nicht so lebhaft wie am ersten Tag, immerhin wurden noch zahlreiche Käufe abgeschlossen. Die Händler sind mit dem Geschäft recht zufrieden. Bezahlt wurde als höchster Preis 1500 Mk. für ein Pferd. Der Umlauf an beiden Tagen beträgt etwa 400 000 Mk. Die Wagen- und Sattlerwarenausstellung war über den ganzen Markt gut besucht. Dem Hundemarkt waren etwa 500 große und kleine Hunde zugeführt.

Ludwigsburg, 20. April. Wegen den als vermisst gemeldeten Einjährig-Freiwilligen August Hermann Bösch vom Infanterie-Regiment Nr. 121 erläßt das Gericht dieses Regiments nunmehr einen Steckbrief wegen unerlaubter Entfernung.

Sindelfingen, 20. April. Der 56 Jahre alte Besitzer des Gasthofes zur Post, J. Kiefer, wurde heute vormittag in seiner Wirtschaft tot aufgefunden. Er hatte einen Stich in der Schulter. Ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt, steht noch nicht fest, doch ist die Ehefrau des Toten heute abend verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Böblingen eingeliefert worden. — Freitrag von Gemmingen aus Stuttgart hat heute früh im hiesigen Gemeindefeld einen prächtigen Auerhahn erlegt.

Weislingen-Altenstadt, 20. April. Drei Generationen in einem Verein dürfte wohl selten

ihre Gedanken, ihr ganzes Ich zuströbte; die Empfindungen des Menschen, seine Freude, seinen Schmerz, Liebe und Leid — im Tanz und mit pantomimischen Gesten auf ungefatteltem Pferde zum Ausdruck zu bringen —, und zwar ganz weiß gekleidet, nur unterföhrt durch Musik und farbige Lichteffekte.

Der Erfolg zeigte ihr, daß sie für ihr Können das Rechte gewählt hatte.

Was Ninetta herbeigeseht in langen, bängenden Nächten, worauf sie jahrelang hingearbeitet hatte, unerträglich, bis zu tödlicher Erschlaffung: sich frei zu machen, die Sklavetten zu zerreißen, die sie fast erdrückten, — den Menschen abzuschütteln, der sie um der Kindheit sonnige Zeit betrogen, der nie ein gutes Wort für sie gehabt, der sie hungern ließ nach Liebe, nach Güte, — heute endlich hatte sie es erreicht, — die Stunde ihres ersten Auftretens war da!

Leise, läßt Schlummerweisen spielte die Musik, weit öferten sich die Türen zur Manege.

Lang hingestreckt auf edlem, schneeigem Zelt, im schmieglamen, weichen, weißen Gewande, das wunderwolle Goldhaar sie fessellos umwogend wie schimmernde Wellen, die Augen geschlossen — ganz überfließen von magischem Licht —, so wurde Ninetta hineingetragen.

Wäre das Pferd nicht vorwärts geschritten, man hätte das Ganze für eine herrliche Marmorstatue halten können — — — der Schlaf!

Da plötzlich erwärmte sich das Licht, blaßroter Hauch schwebte über der Regungslosen, deren Atem

zutreffen. Im hiesigen Turnverein ist dies der Fall. Privatier Ernst Bekle sen. gehört dem Verein schon seit Gründung an, sein Sohn, Metallarbeiter Ernst Bekle ist ebenfalls schon seit vielen Jahren Mitglied des Vereins und nun ist dessen Sohn Ernst als Jüngling dem Turnverein beigetreten. Bekle sen. ist seit einigen Jahren Ehrenmitglied des Vereins.

Schorndorf, 20. April. Ein Kaufmann von hier verkaufte als „reinen Tafelhonig“ ein minderwertiges künstliches Erzeugnis, dessen Wert 35 Pfennig für das Pfund beträgt, für 85 Pfennig. Angesichts der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Frage wurde der Angeklagte, der rückfällig ist, von der Stuttgarter Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freudenstadt, 20. April. Bierbrauer Seeger zum Rad hat um 70 000 Mk. das mit einer Bierbrauerei verbundene Gasthaus zur Rose erworben.

Vom Bodensee, 20. April. Heilkräuter gibt es allüberall; sie werden mancherorts gesammelt und in Württemberg trifft man z. B. in Waiblingen und namentlich in Hegnach in nicht unbedeutendem Umfang den Anbau von Arzneipflanzen. Gebaut werden hauptsächlich Pfefferminze, Melisse, Salbei, Krauseminze, Silfentkraut, auch schwarze Malve; sie werden an Groß- und Kleinrogniten und an Apotheker abgesetzt und liefern lohnende Erträge. Interessanter dürfte deshalb eine kurze Notiz über den jüngst in Wangs im schweizerischen Kanton St. Gallen abgehaltenen ersten Heilkräutermarkt Europas. Auf dem Schulhausplatz erblickte man eine große Zahl von Hand- und Kinderwagen, hoch beladen mit Kräutersäcken, daneben standen Männer, Frauen und Kinder als Verkäufer. Apotheken und Drogerien aus der ganzen Schweiz hatten ihre Ausläufer gesandt und manches Geschäft wurde abgeschlossen. Der katholische Pfarrer Künzle, als Veranstalter des Marktes — er ist auch der Verfasser des praktischen Heilkräuterbüchleins „Chrut und Uchrut“, das bereits eine Verbreitung in mehr als einer Viertelmillion Exemplaren gefunden hat — war unerträglich tätig, um die von den Käufern gewünschten Kräuter auffindig zu machen. Einzelne der verlangten Kräuter fehlten, da infolge des vorigen nassen Sommers manche gar nicht oder nur in kleinen Mengen gesammelt werden konnten. Am Schluß versammelte der „Kräuterpfarrer“ die zahlreich anwesende Schuljugend, die ein oberländisches Lied sang. Der nächste Heilkräutermarkt wird im Oktober abgehalten werden. In diesem Frühjahr finden wieder Botanisiertouristen statt.

(Landesproduktbörse Stuttgart). Bericht vom 20. April. Auch in der abgelaufenen Berichtswochendebatte der Getreidemarkt in lustvoller Haltung. Obgleich förmliche Exportländer etwas billiger Angebote stellten, konnte sich kein lebhafterer Geschäft entwickeln, da die Käufer eine abwartende Haltung einnahmen. Die kalte Witterung war den Soaten nicht förderlich, ein Schaden läßt sich jedoch nicht konstatieren. Die heutige Börse war infolge des Pferdemarkts gut besucht. Es kamen mehrfach Abschlüsse in guten russischen und amerikanischen Weizen, sowie auch in Landware zu Stande. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Weiz. Nr. 0: 83.25 Mk bis 84.25 Mk, Nr. 1: 82.25 Mk bis 83.25 Mk, Nr. 2: 81.25 Mk bis 82.25 Mk, Nr. 3: 79.75 Mk bis 80.75 Mk, Nr. 4: 78.25 Mk bis 79.25 Mk, Kleie 9.50 Mk bis 10. — (ohne Sack netto Kaffe.)

man jetzt sah — die Musik ward heller, froher, der Taktschlag verdoppelte sich, da — — dehnte sich die Gestalt, schlug die Augen auf, blickte mit Verwunderung um sich und sprang auf — — sie war zum Leben erwacht.

Immer reicher, immer lebendiger wurden nun die Melodien, die sie umgankelten, immer steigender die Farben, die sie umlohten; und voller, immer voller begann auch in Ninetta das Leben zu pulsen.

Da blieb kein Gefühl vergessen! Sie lachte, sie weinte, sie jubelte in höchster Ekstase. Der Zorn schüttelte sie, sie sprühte in lodernem Haß, — das Weh warf sie nieder — — die Liebe kam — erst heimlich und leise, dann immer mächtiger von ihr Besitz ergreifend, sich steigend bis zu tollster Leidenschaft. — Da — — mitten im wildesten Taumel schien sie plötzlich zu erstarren — — ihre Augen öffneten sich — weit — in lähmendem Entsetzen — — abwehrend hob sie beide Hände — ein weher, zerrissener Laut hallte durch die Luft — — und wie von zwingender Gewalt niedergeschmettert, lag sie wieder lang hingestreckt mit schlaff herabhängenden Armen auf dem Rücken des Pferdes.

Das Publikum war wie betäubt; es wagte kaum zu atmen. Der Direktor war hingerissen. Freilich — — etwas zu früh eingeseht war der Schluß, der Todeskampf zu kurz wiedergegeben — die Musik mußte mitten im Satz abbrechen, das blaue Licht fiel etwas zu spät über die Leblose, aber — das Ganze war großartig — wunderbar das Sterben so echt, so naturwahr, so elementar, — — selbst ihn,

### Dermisches.

Zwei Millionen für ein Baby. Jüngst war in Washington eine stattliche Anzahl von Säuglingen und kleinen Spädlingen aufwärts bis zum 4. Lebensjahr auf einer Ausstellung vereint, die von einer großen Kinderkrippe zur Verbesserung ihrer Finanzen veranstaltet worden war. Der Held dieses Baby-Jahrmarkts war „Baby Frank“, ein hübscher, niedlicher, kleiner Bengel von vier Jahren, der ob seiner Schönheit die Herzen aller Damen, der alten wie der jungen, im Flug eroberte. Besonders hatten seine schönen, großen Nüsselaugen eine ältere Dame aus Richmond bezwungen, die Feuer und Flamme für das Muster-Baby war. Da sie etliche Millionen ihr Eigen nennt, bot sie der Krippe 2 Millionen Mark für den Fall, daß der kleine Wunderknabe, den sie als Sohn zu adoptieren wünschte, ihr überlassen würde. Sie erklärte, daß Frank auf's Haar und Zug um Zug dem Bild eines ihrer Ahnen gleiche und auch dessen glückliches Temperament zu besitzen scheine. Die Vorsitzende der Krippe erklärte jedoch, daß sie die Babys der Ausstellung nicht verkaufen dürfe. Sie ließ aber die Mutter des Kindes kommen und machte ihr von dem Angebot Mitteilung. Auch ihr gegenüber wiederholte die Millionärin ihren Wunsch und äußerte sich zu demselben Opfer bereit. Aber die Mutter, eine arme Arbeiterin, wies ohne Bedenken das verlockende Angebot, das ihr ein Vermögen in den Schoß warf, zurück. „Mein Kind ist meine Welt!“ erklärte sie tapfer, „und ich würde es für alles Geld in der Welt nicht einem andern überlassen.“

Der gekaufte Ehemann. Die New-Yorker Gesellschaft belustigt sich über eine eigenartige Ehegeschichte. Die Erbin des verstorbenen Multimillionärs, Giovanni Morosini, hatte vor einiger Zeit einen berittenen Schutzmännchen namens Werner geheiratet, der ihr das Leben gerettet hatte, als ihr Pferd mit ihr durchging. Aus Dankbarkeit für die Rettung seiner Tochter nahm seinerzeit der alte Morosini den Schutzmännchen in seine Dienste, und die schöne Julia Morosini verliebte sich in ihn und wollte ihn heiraten. Unglücklicherweise war ihr Lebensretter bereits verheiratet, doch wurde das zur Zufriedenheit aller Teile geregelt. Frau Werner, die Gattin des Polizisten, ließ sich von ihrem Mann scheiden und wurde auf das reichlichste versorgt. Die Hochzeit mit der Erbin folgte. Das junge Paar lebte in einem schönen Haus, und die Frau soll dem ehemaligen Polizisten ein großes jährliches Taschengeld ausgesetzt haben. Die Herrlichkeit dauerte jedoch nicht lange. Frau Julia Werner wurde eifersüchtig und anscheinend nicht ohne Grund. Durch Detektive hatte sie herausgebracht, daß ihr Mann seine Beziehungen zu seiner ersten Gattin noch nicht aufgegeben hatte, sie vielmehr häufig in dem Haus besuchte, das er ihr für das Geld seiner zweiten Frau eingerichtet hatte. Als nun der ungetreue Ehemann von seinem letzten Ausfluge zu seiner geschiedenen Gattin nach seinem fürstlichen Heim zurückkehrte, fand er das Tor versperrt. Frau Werner II will sich scheiden lassen, und Herr Werner, der den Lauf der Dinge in einem Hotel abwartet, wird endgültig zu seiner ersten Frau zurückkehren können.

den kalten, abgehärteten Direktor durchließ ein eisiger Schauer, als er den Blick der Künstlerin — jenen Blick fürchterlichen Grauens — sah, selbst sein Herzschlag stockte, als die junge Gestalt wie zerbrochen hintenüberstank — —

Das Roß stand zitternd in der Manege. Da die Künstlerin sich nicht wieder aufrichten zu wollen schien, trat er an das aufgeregte Tier heran, es hinauszuführen.

Leise — in klagenden Lauten tönte die Musik, tief senkte das Pferd den Kopf — — zitternd — ganz, ganz langlamen behutamen Schrittes tappte es hinaus, als fürchte es, seine kostbare Bürde könne ihm entgleiten.

Noch immer herrschte Totenstille — dann — einem jäh entfesselten Sturme gleich durchschüttelte tosendes Weisfallrauschen das ganze Haus. Vorbeerklänge fielen. Sträuße, einzelne Blüten was gerade ein jeder bei sich trug, es wurde der Künstlerin nachgeworfen und immer wieder erneutes Klatschen und Rasen: sie solle wiederkommen, sich noch einmal zeigen.

Endlich tat sich die Tür wieder auf. Der Direktor erschien jedoch allein. Sich wieder und wieder dankend verneigend, half er die Blumen sammeln, sie hinauszutragen.

Ninetta kam nicht wieder — — nie mehr. — Mitten in ihre Vorführung hinein war er geschritten, der graufige Freund und Erlöser des Menschen, der keinen vergift, keinen; er hatte sie heimgeholt in sein Reich der Schatten.

